

Weder Ort noch Stunde

Ein Bühnenstück
von Mona Lenz

VERLAG & VERTRIEB:

PARANORAMA.
Dreimühlenstraße 27
80469 München
Fon +49 (0) 89 725 73 67
Fax +49 (0) 89 641 02 46
e-Mail post@paranorama-film.de
www.paranorama-film.de

Personen:

37 Eingrabene

Ein alter Mann

Eine alte Frau

Eine junge Frau

Ein junger Mann

Die Hand eines Boten

Der Vorhang geht auf. Es ist dunkel. Vorne rechts, in einem kleinen, gleißend hellen Lichtkegel, ein alter Mann, ein wenig kraftlos, die Haut fast weiß, mit halblangem grauem Haar und bekleidet nur mit festen, etwas zu großen Lederhandschuhen, und mit festen Lederschuhen. Er spricht mit sich selbst.

ALTER MANN:

Es war immer einer vorher da. Du wirst nie der Erste gewesen sein. Der Letzte könntest du noch werden. Aber der Konjunktiv! Und wieder die Müdigkeit! Wie ein Rucksack mit wenigen Stichen mir auf den Leib genäht. Aaaaah! Der erste Traum seit vielen. Und weg. Sich sinnenden Schauens versenken, sich wiederfinden in der umfangenen fremden Seele, verfangen und losreißen, ein Stück sich davonstehlen und nimmermehr sich hingeben in alle Ewigkeit. Ist das Bruchstück nicht mehr als ein Heiles, unversehrt Gedachtes?

Er wendet sich ans Publikum.

ALTER MANN:

Wenn ihr die Wirklichkeit für eine Krankheit haltet, versperrt einander nur weiter die Sinne, damit ihr bei denen sein könnt, die ihr fürchtet. Lasst die, denen ihr keine Namen gebt, euer Leben leben, damit ihr euch selbst erspart bleibt, und verspottet euch guten Gewissens in wankender Ungestalten Angesicht. Der Sadismus ist das Glück auf den sinkenden Barken.

Er wendet sich wieder ab und monologisiert weiter. Während er spricht, erhellt kaltes weißes Licht schemenhaft die Bühne, die knöcheltief mit dunkler Erde bedeckt ist. 37 Köpfe, die Haare wie

Rübenkraut nach oben gebunden, ragen aus dem Acker. Sie schlafen.

ALTER MANN:

Im Geiste rückwärts gegangen. Wo ist das Gesehene geblieben? Da! Die Sonne! Das rohe Fleisch brennt in den Schuhen. Drei Schritte früher: Der Wartende in der Wolke. Eben ging der letzte Gedanke. Luft! Die lächelnde Fratze meines verdörrten Selbst winkt mich hinüber. Entschuldigt, ihr verzeiht! Verliebt es Preisen am Tisch nebenan: Und dann die Frau mit der Ratte. Der Mann mit dem Stein. Die Frau mit der Wurzel. Und all die Botschaften! Todesahnung. Zum Glück nur falsch verstanden. Der Betrunkene, den heute die Liebe verließ, wieso will er mich trösten? Eines Tages werde ich heilig sein? Werde ihn enttäuschen müssen. Friede sei mit dir. Die Kinder aus Jerusalem nehmen meine Hand. Wir fliegen. Kurze Rast der Herzen. Weiter! Die Füße nässen. Das Herz geht wie ein Mühlstein. Lächerlich! Ich will lieben im Augenblick des anderen. Ferne Heimat.

Die Eingegrabenen sind mittlerweile aufgewacht und hören dem Alten zu. Schließlich spricht einer den Alten an.

EINGEGRABENER #1:

Wer bist du?

EINGEGRABENER #12:

Wer bist du?

EINGEGRABENER #7:

Ja, wer bist du?

EINGEGRABENER #34:

Wer bist du?

Der Alte dreht sich um und bemerkt erst jetzt die Eingegrabenen. Er geht zwischen ihnen hindurch, befühlt ihre Haare, streicht einigen über den Kopf. Er schubst sie, greift einem an die Nase, der daraufhin niest, einem anderen zieht er ein Ohr lang.

EINGEGRABENER #5:

Sag' schon, wer bist du?

ALTER MANN:

Was weiß denn ich? Ich bin, der ich bin.

EINGEGRABENER #2:

Ich bin der ich bin!

EINGEGRABENER #3:

Ich bin, der ich bin!

EINGEGRABENER #4:

Ich bin, der ich bin!

Nach und nach äffen auch die übrigen Eingegrabenen den Alten nach. Alle rufen durcheinander.

EINGEGRABENER #18:

Schschtscht!

EINGEGRABENER #9:

Und wer bin ich?

Alle lachen hysterisch.

EINGEGRABENER #18:

Ruuhe!

Alle verstummen augenblicklich.

EINGEGRABENER #18:

Was tust du hier?

EINGEGRABENER #2:

Ja, was tust du hier?

EINGEGRABENER #3:

Was tust du hier?

EINGEGRABENER #18:

Schschtscht!

ALTER MANN (hebt die Schultern):

Ich bin nur zufällig hier.

Der Alte geht weiter über das Feld, besieht sich die Köpfe, wendet sich ab und will dann davongehen.

EINGEGRABENER #1:

Geh' nicht weg! Bleib' doch noch!

EINGEGRABENER #12:

Ja, bleib' doch noch!

EINGEGRABENER #34:

Ich bin nur zufällig hier.

EINGEGRABENER #4:

Was weiß denn ich?

EINGEGRABENER #28:

Geh' nicht weg.

EINGEGRABENER #18:

Ruuuhe!

Augenblicklich verstummt die Menge und schläft wieder ein. Nur einer flüstert einem anderen etwas zu.

EINGEGRABENER #9:

Du bist, der ich bin!

Der Angesprochene weint leise vor sich hin und schläft dann ebenfalls ein.

Eine nackte alte Frau betritt die Bühne. Der alte Mann bleibt stehen und wendet sich im Bühnenhintergrund noch einmal um.

In ihrer Verzweiflung stolpert die Alte mehr, als dass sie geht, und lässt sich dann auf den Acker fallen. Ihr Schamhaar ist blau. Sie wimmert und stöhnt und robbt über den Boden, dreht und windet sich, schiebt sich dann mit den Füßen weiter aufs Feld und bemerkt schließlich etwas in der Erde.

Der alte Mann am hinteren Bühnenrand beobachtet sie dabei. Die Alte sieht ihn aber nicht. Während die Alte mit beiden Händen

beginnt, die Erde zur Seite zu schieben und sie wie wahnsinnig mit beiden Händen wegzuschaufeln, nähert sich ihr der Alte langsam, aber von ihr unbemerkt. Die Alte steckt nun den Kopf in die Erde und bohrt sich weiter durch den Boden. Sie lässt mit den Händen Erde auf ihren Kopf rieseln und schreit und stöhnt. Schließlich richtet sie sich auf und blickt in das Loch, das sie im Acker gegraben hat. Sie wimmert und fleht und schüttelt ungläubig den Kopf.

ALTE FRAU:

Oh Gott! - Ohgottohgott! - Oh Gott!

ALTER MANN:

Was siehst du?

Erschreckt blickt die Alte auf.

ALTE FRAU:

Wer bist du?

ALTER MANN:

Was siehst du?

Wieder blickt sie in das Loch. Der Anblick scheint schrecklicher als alles, was sie je gesehen hat.

ALTER MANN:

Was siehst du?

ALTE FRAU:

Sieh' doch!

Der Alte beugt sich ein paar Zentimeter vor und erstarrt.

ALTER MANN:

Wir werden uns damit abfinden. Eines Tages.

Die Alte beginnt von Neuem, sich am Boden zu winden und zu wimmern. Schließlich lässt sich der Alte auf den Rücken fallen.

ALTER MANN:

Manchmal, da fällt einem etwas vor die Füße. Man stolpert dann. Und wenn man Glück hat, landet man auf dem Rücken und sieht den Himmel. Vielleicht ist das Wetter gut. Und die Sonne scheint. Und Wolken ziehen vorüber. Ein Augenblick der Stille und Glückseligkeit.

Für einen Moment hält die Alte inne. Dann beginnen beide zu graben. Mit Händen und Füßen legen sie den Boden unter dem Acker frei. Kopf an Kopf, die Gesichter der Erde zugewandt, bleiben sie schließlich nebeneinander auf dem Bauch liegen und schlafen ein.

Nach einiger Zeit werden die beiden unruhig. Schlafend und nur halbbewußt berühren die beiden einander, verknoten die Beine, verschränken die Arme, lösen sich wieder, bis sich der Alte auf die Alte setzt und mit den Handschuhen ihren Körper betastet. Als seine Hände auf ihren Brüsten liegen, wachen beide auf.

Der Alte nimmt seine Handschuhe von ihren Brüsten, setzt sich neben die Alte, mit dem Gesicht dem Publikum, mit dem Rücken der Alten zugewandt.

ALTE FRAU:

Jetzt bist du ein Lügner. Und jeder wird dich sofort erkennen.

Der Alte furzt.

ALTER MANN:

Verzeihung.

Die Alte furzt auch.

ALTE FRAU:

Dass wir furzen, ist selbstverständlich.

EINGEGRABENER #2:

Ist das nicht schädlich?

EINGEGRABENER #3:

Fürchtet euch nicht.

EINGEGRABENER #4:

Niemand liebt euch.

EINGEGRABENER #7:

Das ist meine Meinung.

EINGEGRABENER #5:

Ihr seid niemandem zu Dank verpflichtet.

EINGEGRABENER #6:

Niemand wird euch auffangen.

EINGEGRABENER #7:

Das ist meine Meinung.

Der Alte spricht zum Publikum.

ALTER MANN:

Ich werde meine Rolle weiterspielen. Ich spreche in Ihrem Namen. Nichts wird passieren, was Sie nicht sehen wollen. Wollen sehen, was passiert.

Der Alte steht auf und geht umher.

ALTER MANN:

Ich will von der Rechtschaffenheit des Elefanten sprechen.

Die Alte, noch liegend, entdeckt etwas in der Erde, nimmt es und betrachtet es.

ALTER MANN:

Ein Elefant verlässt niemals seine Gefährtin. Er liebt sie zärtlich. Er paart sich mit ihr niemals öfter als einmal in drei Jahren und das nur fünf Tage lang und so versteckt, dass er beim Akt nicht gesehen wird. Am sechsten Tag lässt er sich wieder sehen, und das Erste, was er tut, ist, dass er schnurstracks zum Fluss geht und darin seinen ganzen Körper wäscht, und dass er zu seiner Herde überhaupt nicht zurückkehren will, bis dass er nicht gereinigt ist.

Die Alte kriecht über den Acker und sammelt etwas auf.

ALTER MANN:

Ist das nicht eine gute und ehrenhafte Gemütsart bei einem Tier, durch die es Eheleute lehrt, sich nicht zu sehr den sinnlichen und fleischlichen Lüsten hinzugeben?

Die Alte kriecht und sammelt, kriecht weiter und sammelt.

Jemand schiebt unterdessen eine große Agave vom Bühnenrand herein, reicht dem Alten eine silberne Blechgießkanne, ein Bündel Gräser und einen langen Ast. Der Alte geht zum Bühnenrand, knickt ein Blatt der Agave ab und bindet das Blatt mit den Gräsern an den Zweig. Mit seiner neuen Lanze stellt er sich der Alten in den Weg.

ALTER MANN:

Halt! Sag': „Ich bin wahnsinnig! Ich gebe zu, dass ich wahnsinnig bin!“

ALTE FRAU:

Aber ich bin nicht wahnsinnig.

Der Alte schüttet ihr das Wasser aus der Gießkanne über den Kopf.

ALTER MANN:

Sag': „Ich bin wahnsinnig.“ Sag' es! „Ich bin wahnsinnig! Ich bin wahnsinnig!“

ALTE FRAU:

Ich bin wahnsinnig. Ja, ich gebe zu, dass ich wahnsinnig bin. Aber ich gebe es nur zu, weil du mich dazu zwingst.

Wieder schüttet ihr der Alte Wasser über den Kopf.

ALTE FRAU:

Ich bin wahnsinnig! Ich bin wahnsinnig! Ich bin wahnsinnig!

Der Alte lässt von ihr ab und tritt zur Seite.

ALTE FRAU:

Lauter Erdnußschalen. Nicht zu fassen. Überall Erdnüsse!

Die Alte kriecht davon, sammelt, knackt hie und da eine Nuss auf und isst sie.

Noch einmal wendet sich der Alte dem Publikum zu.

ALTER MANN:

Dass die Menschen hier aus Langeweile essen, während anderswo die Kinder verhungern: Damit ist keinem geholfen, nicht wahr? Wenn die Väter die Töchter gebären würden und die Mütter die Söhne: Vielleicht wäre dann allen geholfen. Oder umgekehrt, nicht wahr? Und noch etwas: Der Dumme baut ein Haus. Und der Kluge bewohnt es. Sagt der Volksmund, nicht wahr? Aber wem ist damit geholfen?

Wieder reicht jemand von links etwas auf die Bühne: Einen dunklen Anzug aus feinem Tuch. Ein weißes Hemd, Krawatte, edle Schuhe. Der Alte zieht es an. In der Anzugjacke findet er eine Schachtel Zigaretten. Er zündet sich eine an und raucht sie genüsslich.

Während er so dasteht, betritt von hinten ein junger Mann die Bühne.

JUNGER MANN:

Was machst du?

ALTER MANN:

Ich warte.

JUNGER MANN:

Worauf?

ALTER MANN:

Dass etwas Lebendiges vorbeikommt.

JUNGER MANN:

Würdest Du's denn erkennen?

Der Alte antwortet nicht. Er scheint zu überlegen.

JUNGER MANN:

Ein Optimist, was?

ALTER MANN:

Oh, ich hatte nicht erst einmal Glück.

JUNGER MANN:

Und wenn was Lebendiges vorbeikommt?

ALTER MANN:

Schwupps!

Die Eingegrabenen sind wieder aufgewacht. Niemand beachtet sie jedoch.

Während sie sprechen, geht der Junge auf den Alten zu und besieht ihn sich genau. Er geht um ihn herum, befühlt den Stoff seiner Jacke, öffnet die Knöpfe des Jacketts und betrachtet das Innenfutter.

EINGEGRABENER #3:

Nicht zu fassen, ich bin wahnsinnig!

EINGEGRABENER #2:

Ist das nicht schädlich?

EINGEGRABENER #5:

Wir werden uns damit abfinden. Eines Tages.

EINGEGRABENER #6:

Ist das nicht eine ehrenhafte Gemütsart?

EINGEGRABENER #7:

Das ist meine Meinung.

EINGEGRABENER #1:

Jetzt bist du ein Lügner, und jeder wird dich sofort erkennen!

EINGEGRABENER #18:

Ruuhe!

Die Eingegrabenen verstummen.

ALTER MANN:

Stimmt etwas nicht?

Der Junge entdeckt etwas am Gürtel.

ALTER MANN:

Ein Futteral!

JUNGER MANN:

Ein Messer!

ALTER MANN:

Man inszeniert sich selbst. Es geht ja um nichts.

JUNGER MANN:

Um Tod oder Leben!

ALTER MANN:

Eben.

Der Junge tritt ein paar Schritte zurück und zieht dann eine Pistole.

Ein Raunen geht durch die Menge der Eingegrabenen.

EINGEGRABENER #3:

Ich bin nur zufällig hier.

EINGEGRABENER #37:

Ein Optimist, was?

EINGEGRABENER #18:

Schschtscht!

Mit der entscherten Pistole zielt der Junge auf die Brust des Alten.

Der entblößt sie, hebt den Kopf und streckt die Brust heraus.

ALTER MANN:

Schieß'! - Nein, warte!

Der Alte kramt in seiner Jackentasche, findet ein Stück Kohle und hält es dem Jungen entgegen.

ALTER MANN:

Los, hilf mir!

Der Alte beginnt, sich eine Zielscheibe auf die Brust zu malen. Der Junge lässt die Pistole sinken und geht auf den Alten zu. Der Alte nimmt die Hand des Jungen und legt sie auf seine nackte Brust.

ALTER MANN:

Hier! Nein da! Warte. Fühlst Du, wie es klopft und schlägt? Ja, genau hier! Nun mach'!

Der Junge nimmt die Kohle, malt damit eine Zielscheibe auf die Brust des Alten und tritt dann wieder ein paar Schritte zurück, um in Schussposition zu gehen. Er zielt.

ALTER MANN:

Die Tage werden wieder kürzer. Die Zeit rast.

JUNGER MANN:

Du täuschst dich. Die Tage werden länger, weil sich die Erde selbst bremst.

ALTER MANN:

Ist es nicht der Mond, der uns die Zeit stiehlt?

JUNGER MANN:

Es ist das Meer, das uns die Zeit gibt. Wenn die Welt langsamer wird, müssen die Sekunden länger werden, damit der atomare Zerfall sich an den Sternen messen lässt.

ALTER MANN:

Was können wir in einer Nanosekunde begreifen?

JUNGER MANN:

*Nicht weniger und nicht mehr als wir in einer Million Jahren
voneinander wissen, nicht wahr?*

EINGEGRABENER #25:

Eine Nanosekunde sind 30 Zentimeter, gemessen am Licht.

ALTER MANN (zum Jungen):

Komm' näher!

Der Junge tritt bis auf 30 Zentimeter an den Alten heran. Dann
erstarren beide in ihrer Bewegung.

EINGEGRABENER #19:

*Die Physikalisch-Technische Bundesanstalt ist durch das
Zeitgesetz damit beauftragt, die für das öffentliche Leben in
Deutschland maßgebende Zeit darzustellen und zu verbreiten.*

EINGEGRABENER #32:

*Jeder kann die PTB-Zeit nutzen, wenn er den
Langwellensender DCF 77 empfängt.*

EINGEGRABENER #22:

*Dieser Sender verbreitet die PTB-Zeit in Deutschland im
Dauerbetrieb.*

EINGEGRABENER #15:

Die Cäsium-133-Atome werden auf 100 Grad erhitzt und treten durch eine feine Düse aus.

EINGEGRABENER #16:

Nun werden die Cäsium-133-Atome nach ihrem Energiezustand sortiert.

EINGEGRABENER #17:

Die Atome mit dem richtigen Zustand werden durch ein Mikrowellenfeld geschickt.

EINGEGRABENER #15:

Die Frequenz der Mikrowellen beträgt 9 Milliarden Hertz.

EINGEGRABENER #16:

Nach der Bestrahlung durch die Mikrowellen werden die Atome erneut nach ihrem Energiezustand sortiert und in eine Spannung umgewandelt.

EINGEGRABENER #7:

Die Cäsium-133-Atomuhren der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt gehen in einer Million Jahren nur eine Sekunde falsch.

EINGEGRABENER # 22:

Die einmal gebrauchten Cäsium-133-Atome können leider nicht wiederverwendet werden.

EINGEGRABENER #18:

Ruhe!

Der Alte und der Junge erwachen aus ihrer Starre.

ALTER MANN:

Küss' mich.

JUNGER MANN:

Warum?

ALTER MANN:

Wir werden sehen.

JUNGER MANN:

Ich kann nicht.

ALTER MANN:

Warum?

JUNGER MANN:

Ich weiß nicht.

ALTER MANN:

Ich liebe dich.

Der Junge erschießt den Alten.

ALTER MANN:

Danke.

Der Alte geht.

EINGEGRABENER #19:

*Im Jahr 3200 oder im Jahr 3600 wird es möglicherweise keinen
29. Februar geben, weil die Gelehrten streiten, ob nicht im 4.
Jahrtausend nach Christus ein Schalttag ausfallen soll.*

Wieder wird etwas auf die Bühne gereicht. Ein Sack mit allerlei Dingen, die für das Publikum nicht zu erkennen sind. Vermutlich Ramsch.

Der Junge weiß nicht so recht, was er damit anfangen soll, nimmt den Sack aber doch.

EINGEGRABENER #13:

Du wirst es bald brauchen.

Die Alte betritt wieder die Bühne, diesmal bekleidet. Sie trägt ein einfaches Kleid, Schuhe mit halbhohen Absätzen, mit denen sie nur mühsam über die Erde geht, und eine Handtasche, in der die Alte etwas zu suchen scheint. Die Tasche ist leer.

JUNGER MANN:

Was suchst du?

ALTE FRAU:

Die verlorenen Tage.

JUNGER MANN:

Haben wir uns nicht einst geliebt?

ALTE FRAU (zum Publikum):

Kann es sein, dass man mir was ins Essen gegeben hat? Ich erinnere mich an nichts.

JUNGER MANN:

Was für ein Gefühl hast du?

ALTE FRAU:

Dass es sich zusammenreimen könnte.

JUNGER MANN:

Was denn?

ALTE FRAU:

Was ich im Schatten sehe.

Die Alte kramt weiter in ihrer Tasche. Schließlich nimmt der Junge eine Handvoll Dinge aus seinem Sack und schüttet sie der Alten in

ihre Tasche. Die kramt weiter und betrachtet nach und nach die Gegenstände. Willkürlich zieht sie bald dies, bald das aus der Tasche. Sie nimmt die Dinge, schaut sie an und gibt sie dann dem Jungen, bevor sie sie wieder in der Tasche verstaut.

ALTE FRAU:

Was ist das?

JUNGER MANN:

Ein leeres Buch. Sieht aus, als hätte jemand ein Schamhaar als Lesezeichen hineingelegt.

ALTE FRAU:

Was ist das?

JUNGER MANN:

Ein altes Foto. Etwas verschwommen. Und vergilbt. Da steht was!

Der Junge gibt der Alten das Foto zurück. Sie liest laut den handgeschriebenen Text auf der Rückseite.

ALTE FRAU:

„Dein Schwanz ist, offen gestanden, ein Prachtstück!“

Sie sucht weiter.

ALTE FRAU:

Was ist das?

JUNGER MANN:

Ein Ring. Etwas ist eingraviert: „Ist es der Unterleib oder das Hirn, dem der Herrgott die Absolution erteilt?“

ALTE FRAU:

Was ist das?

JUNGER MANN (riecht daran):

Eine angebratene Scheibe Brot. Ziemlich hart.

Die Alte hält ihm die Handtasche hin.

ALTE FRAU:

Ist auch ein Ei drin?

JUNGER MANN:

Ich glaube nicht.

ALTE FRAU:

Genug davon!

Die Alte streicht sich über die Wangen.

ALTE FRAU:

Ich sehe schon viel besser aus. Beim Blick in den Spiegel heute früh war alles wie immer. Noch eine Nacht mit Schweineschmalz, dann geht's mir schon besser.

Sie stellt die Tasche ab und betrachtet ihre Fingernägel. Der Junge steht dabei und sieht ihr zu. Die Alte ist ganz in sich versunken.

ALTE FRAU:

Der Dreck, der in den Ohren brennt, muss raus. Und das Schwarze unter den Nägeln ist mir zuwider.

JUNGER MANN:

Vielleicht findet sich etwas in Ihrer Tasche?

Die Alte schreckt auf.

ALTE FRAU:

Meinen Sie mich?

JUNGER MANN:

Ist sonst noch jemand hier?

ALTE FRAU:

Ich kenne Sie nicht.

JUNGER MANN:

Ich kenne Sie aber. Wollen Sie ein Stück mit mir gehen oder nicht?

ALTE FRAU:

Was ist besser?

JUNGER MANN:

Das müssen Sie wissen. Das kann ich nicht für Sie entscheiden.

ALTE FRAU:

Können Sie mir Auskunft geben?

JUNGER MANN:

Worüber?

ALTE FRAU:

Über Vieles.

JUNGER MANN:

Über Vieles? Was denn zum Beispiel?

ALTE FRAU:

Etwas, wo man einhaken könnte.

JUNGER MANN:

Da kann ich Ihnen nicht helfen.

ALTE FRAU:

Dann kann ich Sie nicht brauchen.

Der Junge nimmt seine Sachen aus der Tasche der Alten, wirft alles in seinen Sack und geht. Die blickt in die leere Tasche und stellt sie dann am Boden ab, ohne sich weiter darum zu kümmern.

ALTE FRAU (zum Publikum):

Es müsste etwas Durchschlagendes sein, etwas, wo man einhaken könnte. Wo bin ich gewesen all die Zeit? Was hab' ich getan? Wer kann mir Auskunft geben? Ich werde verrückt. Wie kann ich's aufhalten?

Noch während sie spricht, strömen von allen Seiten weiße Ratten auf die Bühne. Doch niemand beachtet die Tiere.

Eine wunderschöne junge Frau im Rollstuhl folgt ihnen. Nur ihre Zähne wollen nicht recht zu der aparten Erscheinung passen. Sie sind verfault. Ein Hamsterkäfig, in dem eine graue Ratte sitzt, wird an den Bühnenrand gestellt.

EINGEGRABENER #1:

Seht nur! Wie schön sie ist!

EINGEGRABENER #2:

Das Haar wie gülden Flechtwerk.

EINGEGRABENER #3:

So rot der Mund!

EINGEGRABENER #4:

Die Lippen voll!

EINGEGRABENER #5:

Doch was ist mit den Zähnen?

EINGEGRABENER #9:

Und ihre Augen seh' ich nicht!

JUNGE FRAU:

Wer spricht?

ALTE FRAU:

Siehst du die Eingegrabenen nicht?

JUNGE FRAU:

Nein. - Setz' Dich zu mir. Was siehst Du? Sprich!

Die Alte blickt zu Boden.

ALTE FRAU:

Ich sehe den Himmel. Das Wetter ist gut. Die Sonne scheint.

Und Wolken ziehen vorüber. - Erzähl' mir von dir!

JUNGE FRAU:

Ist dir das Schauen nicht genug?

EINGEGRABENER #18:

Genug!

JUNGE FRAU (zur Alten):

Kannst du mir einen Freundschaftsdienst erweisen?

ALTE FRAU:

Natürlich kann ich. Wieso nicht?

Die Junge gibt der Alten einen Geldschein.

JUNGE FRAU:

Besorg' mir eine Ratte!

Die Alte hebt angewidert die Beine hoch und sieht zum ersten Mal die Ratten, die über die Bühne huschen.

ALTE FRAU:

Eine Ratte?

JUNGE FRAU:

Ein Geschenk.

Die Alte steht auf.

JUNGE FRAU:

Für meinen Neffen.

ALTE FRAU:

Nun bist du eine Lügnerin. Und jedermann wird dich erkennen!

JUNGE FRAU:

Nun gut, sie ist für mich. Bist du zufrieden?

Die Alte betrachtet den Geldschein. Während die Alte davongeht, ruft ihr die Junge nach.

JUNGE FRAU:

Besorg' mir eine hübsche junge. Nimm' eine, die dir auch gefällt. (zu sich:) Es kostet nicht die Welt.

Die Alte entdeckt den Käfig mit der grauen Ratte. Sie besieht sich das Tier, zögert, hebt den Käfig hoch und geht ein paar Schritte damit herum. Schließlich stellt sie den Käfig wieder ab, sieht sich nach der blinden jungen Frau im Rollstuhl um, die noch immer wartet. Dann reicht die Alte das Geld zum Bühnenrand.

Eine Hand aus dem Dunkel greift es sich. Vielleicht der Bote, der während des Stückes die Gegenstände auf die Bühne reicht.

STIMME:

Vergelt's Gott.

Die Alte geht ab. Die Junge wartet noch immer. Sie wartet lange und länger. Die Ratten verlassen nach und nach die Bühne. Die junge Frau ist allein und schweigt. Eine Hand nimmt den Rattenkäfig fort.

JUNGE FRAU (zum Publikum):

Wartet nur, bis ich erst tot bin!

Sie steht auf und lässt den Rollstuhl von der Bühne rollen und weint leise vor sich hin.

Ein junger Mann kommt. Er gibt ihr ein Taschentuch.

JUNGER MANN:

Willst Du mich heiraten? Ich bin ein Metzger.

JUNGE FRAU:

Nein.

DIE EINGEGRABENEN (im Chor):

Wenn du nicht gehst, wirst du sterben.

JUNGER MANN:

*Sieh' doch! Der Himmel! Das Wetter ist gut. Die Sonne scheint.
Und Wolken ziehen vorüber! Erzähl' mir von dir!*

JUNGE FRAU:

Nein.

JUNGER MANN:

*Wie schön du bist! Das Haar wie gülden Flechtwerk. So rot der
Mund! Die Lippen voll. Nur, was ist mit den Zähnen? Und deine
Augen seh' ich nicht. - Schlaf' mit mir!*

JUNGE FRAU:

Nein!

DIE EINGEGRABENEN (im Chor):

Wenn du nicht gehst, wirst du sterben!

Die Junge öffnet dem Jungen die Hose, nimmt seinen Schwanz und befriedigt den Mann.

JUNGE FRAU:

Ich danke dir.

JUNGER MANN:

Ich danke dir.

JUNGE FRAU:

Du hast mir das Leben gerettet. Möglicherweise.

Der junge Mann geht. Die junge Frau wendet sich dem Publikum zu.

JUNGE FRAU:

In meine Hand kann sich jeder ergießen. Wenn er mir nur verspricht, mich zu heiraten!

Sie blickt auf ihre Hände und wischt sie mit dem Taschentuch ab.

JUNGE FRAU:

Na also, ich bin noch da!

EINGEGRABENER # 22:

Wenn dir der eigene Witz im Hals stecken bleibt, sei auf der Hut!

EINGEGRABENER #16:

Ein Hut! Wenn man doch einen Hut hätte!

EINGEGRABENER #34:

Man kann noch so dumm, sein. Man muss sich nur zu helfen wissen.

Die Eingegrabenen schlafen ein. Die junge Frau legt sich ebenfalls hin.

Der alte Mann kommt und legt sich dazu. Er stößt einen tiefen Seufzer aus.

ALTER MANN:

Aaah! Der erste Traum seit vielen.

Die junge Frau spricht im Schlaf.

JUNGE FRAU:

Ich ahne, wie schön es hier ist.

ALTER MANN:

Du bist mein Tod.

JUNGE FRAU:

Wer sagt das?

ALTER MANN:

Alle sagen das.

JUNGE FRAU:

Und du? Was denkst du?

ALTER MANN:

Dass du meine Rettung bist. - Möglicherweise.

Für eine Weile ist es still.

JUNGE FRAU:

Wie könnte ich, wo ich selbst verloren bin?

Die junge Frau hebt erst den Oberkörper, setzt sich dann auf den Mann, nimmt sein Gesicht in ihre Hände und küsst ihn innig auf die geschlossenen Lippen. Ihre Bewegungen gleichen denen einer Schlafwandlerin.

Der Alte rührt sich nicht und schweigt. Sanft legt die Frau seinen Oberkörper wieder hin. Sie wacht auf.

JUNGE FRAU:

Sag' doch was!

Die junge Frau packt den alten Mann an den Schultern, hebt seinen Oberkörper hoch und schüttelt ihn.

JUNGE FRAU:

Du kannst mich so nicht lassen!

Der Alte wirkt leblos, obwohl er atmet und die Augen geöffnet hat. Wie ein Gelähmter, dem jedes Gefühl für seinen Körper abhanden gekommen ist, wie einer, der keine Gewalt mehr über seinen Körper hat, lässt er alles über sich ergehen.

Die junge Frau hebt nacheinander erst den einen, dann den anderen Arm des Mannes hoch. Schlaff fallen die Arme wieder zu Boden. Sie steht auf, zerrt an seinen Beinen, lässt ihn los, dreht ihn zur Seite.

Der Alte reagiert nicht. Endlich packt sie ihn bei den Händen und schleift ihn über die Bühne. Dann wirft sie sich auf ihn und trommelt mit ihren Fäusten auf ihn ein.

Ein Glas Wasser wird vom Bühnenrand hereingereicht.

Die junge Frau steht auf und nimmt es. Sie richtet den Mann auf, führt das Glas an seine Lippen und gibt ihm zu trinken. Der Mann leert gierig das Glas und stößt einen tiefen Seufzer aus.

ALTER MANN:

Aaah!

Wieder wird es still. Der Mann sinkt in sich zusammen.

Ein großer Stein wird hereingerollt, zwei Scheren werden hereingereicht.

Die junge Frau rollt den Stein hinter den Mann, richtet ihn auf und stützt seinen Rücken mit dem Stein. Der Mann bleibt so in aufrechter Position sitzen, während die Frau ihm erst die Haare, dann Finger- und Fußnägel schneidet. Wieder legt sie ihn hin. Dann knöpft sie sein Hemd auf und öffnet ihm die Hose. Sie kämmt ihm die Schamhaare und schneidet sein dann.

Der Mann stößt einen tiefen Seufzer aus.

ALTER MANN:

Aaaaaah!

Wieder verfällt der Mann in seine Starre.

Die Frau packt ihn an einem Bein und schleift ihn über die Bühne, während sie den immergleichen Satz auf immer neue Weise vor sich hin spricht, wie eine Schauspielerin, die eine Rolle einstudiert, von der sie noch nicht recht weiß, wo es hingehen soll. Mal laut, mal leise, mal liebevoll, mal wütend, verzweifelt oder betrübt. Hilflos.

JUNGE FRAU:

Ich liebe Dich. Ich liebe Dich...

Unbemerkt von der Frau, befriedigt sich der Mann währenddessen selbst. Als er seinen Höhepunkt hat, lässt ihn die Frau liegen und geht weg.

Der Alte stößt wieder einen Seufzer aus.

ALTER MANN:

Aaaaaah!

Dann steht er auf, als sei nichts geschehen, und wendet sich dem Publikum zu.

ALTER MANN:

Der geliebte Mensch! Was kann man mit einem nackten Körper doch alles anfangen? - Ich will es gar nicht wissen.

Wieder kommt die alte Frau auf die Bühne. Irgendwie abwesend, geht sie doch intuitiv auf den alten Mann zu. Sie zieht ihre Schuhe aus und nimmt die gebratene Scheibe Brot, die sie halbiert und als Einlegesohlen benutzt hat, aus den Schuhen. Sie riecht daran.

ALTE FRAU:

Haben Sie ein Ei? - Nein?

Der alte Mann schüttelt den Kopf.

Die Frau stellt sich neben den Mann, der noch immer dem Publikum zugewandt ist, und spricht die Zuschauer an.

ALTE FRAU:

*Ich weiß nicht weiter. Ich bin vollkommen verloren. Es ist aus.
Ich weiß wirklich nicht weiter. Da ist eine dicke Wand vor mir.
Was wissen sie von mir? Wissen sie, wo ich einhaken könnte?
Kann ich nicht irgendwo hingehen und fragen, ob man mich
kennt, damit ich Anhaltspunkte habe?*

Die alte Frau wendet sich ab und geht zu ihrer Handtasche, die noch immer auf der Bühne steht. Sie nimmt die Tasche und holt eine kleine Wurzel heraus, die sie dem alten Mann gibt.

EINGEGRABENER #13:

Du darfst sie nicht verlieren.

EINGEGRABENER #14:

Sie wird Dir Glück bringen.

EINGEGRABENER #15:

Möglicherweise.

Der alte Mann steckt die Wurzel in seinen Geldbeutel.

Die junge Frau betritt die Bühne. Sie spricht mit sich selbst.

JUNGE FRAU:

Ich bin ein Monster. Ich könnte töten. Ich habe Angst. Mir fehlt der Impuls. Ich bin feige. Ich bin eine Mörderin.

Jemand reicht einen goldenen Handspiegel und ein goldenes Schminktäschchen herein.

Die junge Frau nimmt es. Sie geht auf das Publikum zu und stellt sich neben die alte Frau und den alten Mann. Sie beginnt sich zu schminken mit Lippenstift, Lidschatten, Make-up. Alles viel zu dick und in den Konturen ungenau, beinahe verschmiert. Sie blickt dabei in den Spiegel und sieht immer wieder direkt ins Publikum.

JUNGE FRAU (zum Publikum):

Als Euer Ruf mich ereilte, war ich doch längst schon bei euch. Die Beine dünn geworden in der Abwesenheit, habe ich so sehr in mir selbst gelebt. Wer könnte es mir verdenken, dass ich mich hübsch mache für jeden? Nun könnt Ihr mich hochnehmen, forttragen und neu erfinden.

Der junge Mann kommt.

Er schüttet der alten Frau Erdnüsse in ihre Tasche. Die Alte knackt die Nüsse auf und isst sie. Dann stellt sich der junge Mann neben die junge Frau.

Das Weiterrücken eines Sekundenzeigers ist zu hören. Zerdehnt, dumpf und etwas zu laut.

ALTER MANN (nimmt die alte Frau bei der Hand):

Wie gut unsere Hände noch immer ineinander passen.

ALTE FRAU:

Ist das nicht schädlich?

JUNGER MANN:

Es hat ja niemand mehr Zeit füreinander. Man sieht es doch an Ihnen dort unten! Keiner hat sich um Sie gekümmert. Sonst wären Sie ja noch am Leben.

EINGEGRABENER # 37:

Ist die Einsamkeit des ersten Menschen eine andere als die Einsamkeit des letzten?

EINGEGRABENER #26:

Und wie unterscheidet sich die Einsamkeit des ersten oder des letzten von deiner oder meiner oder der der Vielen?

JUNGER MANN:

Mit dem Strick kann man sich natürlich aufhängen. Aber dann geht das schief. Und dann sitzt man für immer im Rollstuhl.

EINGEGRABENER #15:

Wenn man mich aufschlitzt, wird man dort, wo manchem Menschen das Herz sitzt, bei mir nichts finden als eine vertrocknete Erbse.

EINGEGRABENER #1:

Bist du böse?

Einer lacht.

EINGEGRABENER #2:

Man darf ja überhaupt nicht auffallen heutzutage. Sonst wird man verklopft oder so etwas.

EINGEGRABENER # 15:

Wenn eine wie Mutter Teresa käme und mich böse nennen würde, wäre ich noch stolz drauf. Denn das sind doch die eigentlich bösen Menschen, nicht wahr?

Einer lacht.

EINGEGRABENER #22:

Wenn dir der eigene Witz im Hals stecken bleibt, sei auf der Hut!

EINGEGRABENER #16:

Ein Hut! Wenn man doch einen Hut hätte!

EINGEGRABENER #18:

Ruuuhe!

JUNGER MANN:

Wenn man auf der Straße geht und diese Plakate sieht mit den nackten Frauen. Das erzeugt so eine Traurigkeit bei den armen Menschen. Als armer Mensch kann man sich das ja alles nicht leisten.

EINGEGRABENER #5:

Es geht immer nur ums Geld!

Während die Eingegrabenen so zueinander und der junge und der alte Mann zum Publikum sprechen, haben die beiden Frauen

begonnen, einander zu betasten, sich durchs Haar zu streichen, einander zu küssen, die Hände zu betasten.

Schließlich beginnen auch die beiden Männer, einander anzufassen. Zögerlich zwar, aber voller Neugier, bis jeder jeden streichelt und befühlt. Das Gehen und Stehen wirkt ungelenk. Aber die Bewegungen der Arme und Hände sind fließend und muten an wie eine Tanzchoreographie.

EINGEGRABENER #1 :

Haben wir uns nicht einst geliebt?

EINGEGRABENER #12:

Haben wir uns nicht einst geliebt?

EINGEGRABENER #24:

Haben wir uns nicht einst geliebt?

EINGEGRABENER #36:

Wo ist mein Herz? Wo ist meine Liebe geblieben?

Nachdem sich alle lange Zeit miteinander beschäftigt haben, halten sie wieder inne und stellen sich in einer Reihe nebeneinander auf, den Blick ins Publikum gerichtet. Alle sind einander wieder fremd. Jeder ist für sich.

Die Eingegrabenen schlafen ein.

Auf der Bühne liegen verstreut all die Gegenstände, die den Darstellern während des Stückes hereingereicht wurden, und die sie jetzt nicht mehr brauchen.

ALTER MANN:

Wir wollen uns alles noch einmal vergegenwärtigen!

Der Rattenkäfig wird wieder an den Bühnenrand gestellt, und der Geldschein flattert herein.

Jeder sucht sich einen der Gegenstände, die einmal ihm gehört haben, mancher findet auch etwas anderes, und beschäftigt sich damit.

Die alte Frau findet ihre Tasche und sammelt Erdnüsse hinein. Der alte Mann sucht das Stück Kohle und findet auch den Handspiegel der jungen Frau. Er malt sich mit der Kohle einen Bart und betrachtet sich lange. Die junge Frau findet die Blechgießkanne und wässert damit die Agave. Der junge Mann nimmt den Rattenkäfig und bringt ihn der jungen Frau. Irgendwann stößt die alte Frau auf den Geldschein. Sie schaut ihn an, steckt ihn erst heimlich in ihre Tasche, nimmt ihn dann aber doch wieder heraus und schenkt ihn dem jungen Mann.

Endlich wendet sich der alte Mann dem Publikum zu. Die anderen suchen weiter.

ALTER MANN (zum Publikum):

Wenn einer glaubt, etwas vermuten zu können, wenn es dort unten jemanden gibt, der meint, er wüsste, was dort oben gespielt wird, so darf er keine Minute zögern!

Mit dem letzten Wort wird es still. Alle erstarren in ihrer Bewegung. Endlich schließt sich der Vorhang.

- ENDE -